Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 14 (1838)

Heft: 7

Rubrik: Chronik des Heumonats

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Appenzellisches

Monatsblatt.

Nro. 7. Heumonat. 1838.

Seht, welch ein Fest! Des Tages werden sich
Die Kinder spät als Greise noch erinnern.
Schiller.

Chronik des Heumonats.

Wenn wir in unserer Chronik des Heumonats das Ereigniß nicht vergessen wollen, das in A. R. am meisten besprochen worden ist und die allgemeinste Theilnahme gefunden hat, so dürfen wir das **eidgenössische Freischiessen** in St. Gallen nicht übergehen. Es war uns Allen eine willkommene Kunde, daß der im Jahre 1824 gestiftete schweizerische Schützenverein sein dießjähriges Fest nach St. Gallen verlegt habe, denn in steigendem Grade haben sich die Versammlungen dieses Vereins als Volksfeste entwickelt, welche überall, wo sie hinkommen, die allgemeinste Freude mit sich bringen.

Es kann unsere Absicht nicht sein, eine vollständige Beschreibung des eidgenössischen Schützenfestes zu bringen; eine solche wird uns hoffentlich von St. Gallen aus zu Theil werden. Hingegen möchten wir das Fest in seinem Verhältnisse zu unserm Lande mit einigen Zügen beleuchten.

Sobald es entschieden war, daß St. Gallen im Jahre 1838 den Verein empfangen wolle, so wurde auch unter unsern Schützen der Gedanken rege, durch Ehrengaben die Vereinigung der eidgenössischen Schützenbrüder in der Nach-

barstadt zu verschönern. Wir bringen hier ein Verzeichniß der verschiedenen Gaben, mit welchen A. R. dem allgemeinen Wetteifer in unserer Umgebung, die Eidgenossen zu bewillkommen, sich angeschlossen hat.

Vom außerrohdischen Schützenverein eine silberne, innen vergoldete Rauchtabakdose mit schweizerischen Goldstücken . . .	450 Frk.
Von der Schützengesellschaft in Herisau zwölf silberne Bestecke	360 "
Von Schützen und Schützenfreunden in Heiden ein Stutzer, nebst 80 Frk. an Barschaft	280 "
Von der Schützengesellschaft in Trogen eine silberne Schnupftabakdose mit 14 Napoleonsd'or	240 "
Von der Schützengesellschaft in Speicher ein Stutzer	186 "
Von den Schützen in Gais eine silberne Dose mit Goldstücken	100 "
Von den Schützen in Teuffen in Gold und appenzeller Thalern	100 "
Von H. Heinrich Steiger im Heinrichsbade ein silberner Becher	100 "

Endlich kam die Zeit des ersehnten Festes. Das Comité von Lausanne, wo sich der Verein 1836 versammelt hatte, das die eidgenössische Fahne brachte, nahm seinen Weg über Herisau, wo es den 30. Brachmonat, begleitet von st. gallischer Cavallerie und einem Zuge von Wagen, mit donnerndem Geschütze empfangen, von Scharen Volkes begrüßt und im Heinrichsbade bewirthet wurde. Am folgenden Tage fand in St. Gallen die Eröffnung des Festes statt. Tausende besäeten alle Straßen von Außerrohden, um derselben beizuwohnen. Erst am folgenden Tage hielten dann unsere Schützen ihren Einzug. Aus allen Theilen der äußern Rohden hatten sie sich im Riethäusle, an der Straße von Teuffen nach St. Gallen, um ihre Fahne versammelt. Ihrer wa-

ren um 300, die an diesem Einzuge theilnahmen; vor den einziehenden Schützen anderer Cantone zeichneten sie dadurch sich aus, daß sie, auf gute Schützenmanier, jeder den Stutzer trugen. Bei der Reitschule vor dem Scheibenerthor wurden sie von einer st. gallischen Abordnung mit einer Feldmusik empfangen und auf den Schützenplatz am Brühl geführt, alles, wie es bei den Gesellschaften anderer Cantone auch geschah. Eigen war dem Einzuge der Außerrohder nur ihr Gesang, der auf dem Zuge durch die Stadt mit der Feldmusik abwechselte. An der schönen Fahnenburg, in welcher die Schützengaben prangten, hielt der Zug. Der Präsident des appenzellischen Schützenvereines, H. Obristl. Bruderer von Trogen, kündete dem harrenden st. gallischen Comité seine Waffenbrüder mit folgenden Worten an:

Getreue, liebe Eidgenossen!

Es ist wol kaum nöthig, zu sagen, daß diese Männerschar, die ich, euch vorzustellen, die Ehre habe, die Schützen von Appenzell A. R. sind. Ihr habt eure Nachbaren, mit denen ihr in täglichem freundschaftlichen und Geschäfts-Verkehr seid, längst erkannt; längst haben Bekannte und Freunde sich gegenseitig Grüße zugerufen und erwiedert.

Freundnachbarlich habt ihr uns zum schönen Schützenfeste der Eidgenossen eingeladen; freundnachbarlich erscheinen wir in bedeutender Anzahl, mit euch die Tage der Freude zu feiern, in eurer Mitte, mit euch und den übrigen Eidgenossen, theils ältere Freundschaften zu festnen, theils neue anzuknüpfen. Diese Woche wird unser industrielle Verkehr schlafen; desto mehr wird aber die Freude, das freundnachbarliche Leben aufwachen. Darum rufe ich im Namen der Schützen von Appenzell A. R. das Glückauf, den Freundesgruß, den Freundesdank euch zu. Dringen der Gruß, der Dank euch warm von den Lippen ferne wohnender Eidgenossen entgegen, lauter müssen sie euch ertönen, wärmer zu euern Herzen sich drängen, wenn Nachbaren euch dieselben bringen, bei denen Jahrhunderte hindurch erwiesen ist, wie gegenseitige Freundschaft, gegenseitige Interessen eine Verbrüderung, eine Verkettung hervorgebracht haben, die an Unentbehrlichkeit grenzt.

Das Entstehen dieser schönen Verhältnisse fällt in die graue Vorzeit, wo mehr Wälder, als fette Wiesen die Niederungen,

wie die Höhen bekleideten; wo hier und dort die Viehzucht die Hauptbeschäftigung der damals noch wenig zahlreichen Bewohner war. Damals schon war lebhafter Verkehr zwischen den Nachbaren. Welchen Grad von Lebhaftigkeit hat aber dieser Verkehr erhalten, seit sich die beiden Völker industriell beschäftigen! Ihr kennet ihn. Nun sind die Wälder verschwunden; üppige Wiesen, freundliche Wohnungen decken das Land hier im lieblichen Thale und dort auf den sonnigen Höhen. Wie weit besser sind die Communicationen heute, als sie ehemals waren; wie weit besser können sie noch werden, wenn gegenseitig Hand geboten wird! Wenn früher der St. Galler, um Appenzell's Hügel zu erklimmen, der Appenzeller, um hinunterzusteigen nach dem freundlichen St. Gallen, des Alpenstockes bedurften, so werfen jetzt beide denselben mit Freuden weg; ja man möchte sagen, es bleiben droben und hier, an beiden Orten wol nur kurze Zeit noch, bloß die wenigen „Stöck", die nicht einsehen können, daß bessere Communicationen den Wohlstand weder der Einen, noch der Andern hindern, nur für beide denselben entschieden befördern.

Wenn uns nun der Blick in die Vergangenheit und auf die Gegenwart in Beziehung auf unsere nachbarlichen Verhältnisse ganz besonders viel Erfreuliches zeigt, so ist dieses von wichtiger Bedeutung nicht nur als ein werthvolles genossenes Gut, sondern auch als der zuverlässigste Bürge einer schönen Zukunft. Die Bewohner St. Gallen's und Appenzell's, die bisher bei diesen schönen Verhältnissen sich glücklich gefühlt haben, werden sich alle Mühe geben, dieselben beizubehalten. Dieß, theure Nachbaren, euch von Seite der appenzeller Schützen zu versichern, ist mir die angenehmste Pflicht. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß noch unsere spätesten Enkel der gleichen theuren nachbarlichen Verhältnisse sich werden zu erfreuen haben.

Noch haben wir, liebe Schützenbrüder, euch unsere Fahne zu übergeben. Auch sie ist ein alter Zeuge unserer guten Nachbarschaft; auf mehren eidgenössischen Schützenfesten hat sie neben der eurigen vor uns her geflattert, als wir brüderlich vereint die festlichen Einzüge hielten. Stellet sie hin in den Kreis ihrer Schwestern, ihrer alten Bekannten, in welchem sie so oft schon gestanden; sie wird die ganze Woche dort weilen, wie wir selber in dem Kreise der lieben Nachbaren und der übrigen theuren Eidgenossen.

Schließlich, liebe, theure Nachbaren, nochmals den Freundesgruß, den Freundesdank in unserm Lebehoch.

Den Schützen, allen Bewohnern des Cantons St. Gallen, unsern lieben, theuren Nachbaren, unser Lebehoch!

Im Namen der St. Galler bewillkommte H. Pfr. Bion von Marbach die Außerrohder mit folgendem Gruße:

Biedere Schützen des Landes Appenzell A. R.!
Liebe Freunde und Bundesbrüder!

Ich schätze mich glücklich und fühle mich geehrt, den Auftrag erhalten zu haben, euch willkommen zu heißen zum einzigen Nationalfeste unsers Volkes.

Ehrfurchtsvoll empfangen wir das schwarzweiße Banner der Appenzeller, an das sich Erinnerungen knüpfen, die dem Herzen des Eidgenossen nicht anders denn wohl thun können. Sei gegrüßt, du ehrumkränztes Feldzeichen, das du uns so willkommene Gäste zuführst! Du hast gewehet oben auf den sonnigen Höhen, bewegt vom Hauche der Freiheit, hoch über den Reihen eines entfesselten Volkes, als unten im Thale lange noch Fürstenwort durch die klösterliche Stille drang. Mit starker Faust bist du hinabgezogen in die geknechteteten Thäler, Rache zu nehmen an den Räubern der heiligsten Menschenrechte, und unter deinem schrecklichen Walten sanken in Schutt und Trümmer die Zwingburgen der Gewaltherren. Die Denkmäler deiner Kraft und deiner Ehre, sie stehen längs dem Rheine und der Thur und weit außen am Inn. Seit Jahrhunderten sah man dich nur im Geleite freier Männer, und so bist du vor vielen werth, gereihet zu werden um das alte, ruhmbedeckte Banner der Eidgenossen. Komm, daß ich dich deiner Mutter zuführe und du ihren Segen empfangest! Den Männern aber, die dir gefolget, den lautesten, herzlichsten Willkommen! Brüder, daß ihr kommen werdet in großer Zahl, daran durften wir nicht zweifeln; denn wo das eidgenössische Banner sich entfaltet, da werden die rüstigen Männer von Appenzell A. R. nicht vermißt. Aber daß ihr lange schon zum voraus und auf solch erfreuliche, werkthätige Weise euere warme Theilnahme an diesem Feste beweisen werdet, wie durften wir das erwarten und wie mögen wir euch das vergelten! Appenzeller, ihr habt hellglänzende Blumen in unsern Festkranz gewunden; reiche Gaben haben, wie den Wohlstand, so den Brudersinn unserer werthen Nachbaren auf's neue bewährt. Empfanget dafür meinen, empfanget aller biedern Schweizerschützen warmen Dank! Wohlan, erhöhet auf gewohnte Weise auch in diesen Tagen, vor den Augen von Tau-

senden, den alten Ruhm der schweizerischen Nationalwaffe, jener Waffe, die von Alters her in der Hand des Appenzellers sich Achtung erzwungen! Ich darf da nicht Glück wünschen zum Schusse, wo der Stutzer in sicherer Meisterhand liegt. Dem Verdienste wird seine Krone nicht entgehen.

Appenzeller, vergesset auch euere Lieder nicht, ihr, die Vorsänger der schweizerischen Chöre! Lasset euere männlich kräftigen, heitern Töne erschallen im Schatten der alten Bundesfahne, auf daß sie den Gram verscheuchen, der hie und da am Herzen der redlichen Eidgenossen nagt, und Bahn brechen der Hoffnung auf eine schönere Zukunft.

Aber, Freunde, mein Auge vermißt in euern Reihen einen Mann, den man gewohnt war, zu schauen, wo euer Banner Brüdern Brüder zuführte. Wo habt ihr den braven Schweizersänger gelassen, dessen Lieder in Berg und Thal jegliches ehrliche Schweizerherz ergötzen? Ach, daß ihr den biedern Tobler ins Grab gelegt! Doch lassen wir den müden Schläfer ruhen an der Seite seiner Väter, von denen er wachend so oft geträumt, und schließen wir uns nur um desto inniger an die an, so wir noch unser nennen.

Appenzeller, wie euer schönes, hohes Heimathland umschlossen ist von st. gallischem Gefild, so lagern wir jetzt unsere Herzen um die eurigen und lassen sie nimmermehr. Ihr müßt, ihr werdet Eidgenossen sein und bleiben, alle und vor allem für den Bund!

Empfanget noch zu Gruß und Handschlag den Ehrentrunk; empfanget ihn in aufrichtiger Liebe, wie er euch geboten wird!

Hierauf der Ehrenwein, der nach solcher geistigen Würze wie Nektar mundete, und Aufpflanzung der appenzeller Fahne in den Kranz der übrigen, wo sie getreulich ausharrte bis zum Schlusse des Festes.

Alle Tage zogen Appenzeller jedes Alters und Standes nach St. Gallen an das herrliche Fest, das die herrlichste Witterung ununterbrochen begünstigte. Ueberall auf dem Schützenplatze begegnete man ihnen; auch auf der Rednerbühne ließen sie sich vernehmen. Den Ehrenspruch, mit dem H. Pfr. Schieß von Herisau, auf viele Bitten hin, am Donnerstage die Eidgenossen bewillkommte, hat die appen-

zeller Zeitung [1]) ihren Lesern mitgetheilt; einen andern Tafelspruch, von dem Revisionsrathe Sturzenegger in Grub, fanden wir im Freimüthigen mit Beifall erwähnt.

Unsere Aufmerksamkeit verdienen aber vorzüglich unsere Schützen. Sehr glücklich waren sie nicht, denn von den glänzendsten Gaben kam keine nach Außerrohden; für ihre Geschicklichkeit aber bürgte die Menge guter Schüsse. Neben dem Glarner Johannes Stüssi, der in den Stichscheiben sieben Stichnumern gewann, steht ohne anders Heinrich Bruderer von Trogen als der beste Schütze da, indem er die meisten, nämlich 67 Numern in den Kehrscheiben errang; ein Verdienst, welches eben nicht durch das Glück des Augenblickes, sondern lediglich durch die sichere Hand zu gewinnen steht. Von den 2357 Schützen, die den Doppel erlegten, zählte A. R. 376; von den 1240 Gaben brachten dieselben 239 nach Hause. Wir dürfen unsern beschränkten Raum nicht dazu anwenden, die Namen aller unserer Gabengewinner in diesen Blättern aufzubewahren, und beschränken uns daher auf diejenigen, deren Preise 50 Franken und darüber betrugen.

Joh. Ulrich Schläpfer von Speicher bekam die erste Gabe in der Stichscheibe: Gleichheit, einen silbernen Becher am Werth von . .	180 Frkn.
Heinrich Bruderer von Trogen erhielt als Prämie für die meisten Numern in den Kehrscheiben einen silbernen Becher mit einer Fahne, Werth:	150 „
Joh. Konrad Küng von Gais gewann eine silberne Dose mit Goldstücken am Werth .	150 „
Bartholome Widmer von Stein einen Stutzer	120 „
Johannes Buff von Teuffen einen Stutzer .	120 „
Joh. Konrad Graf von Heiden ein Gemälde von J. L. Lugardon, das Grütli vorstellend, ohne bestimmten Werth.	

Geldgaben im angeführten Werthe erhielten:

Joh. Konrad Walser von Trogen . .	100 Frkn.

[1]) N. 55.

Joh. Jakob Zellweger von Teuffen .	100	„
Johannes Zürcher von Speicher . .	100	„
Heinrich Steiger von Herisau . .	80	„
Joh. Jakob Würzer von Herisau . .	80	„
Abraham Anderauer von Herisau. .	64	„
Jakob Niederer von Walzenhausen . .	60	„
Johannes Solenthaler von Herisau .	50	„
Michael Tobler von Heiden . . .	50	„

Silberne Becher, im Werthe von 50 Franken, für zwanzig Numern in den Kehrscheiben, erhielten:

Hauptmann Alder von Speicher.
Bartholome Bänziger von Heiden.
Joh. Jakob Bänziger von Wald.
Heinrich Bruderer von Trogen.
Emmanuel Frischknecht von Wald.
Hauptmann Frischknecht von Speicher.
Lieutenant Graf von Heiden.
Hauptmann Schäfer von Herisau.
Johann Jakob Suter von Bühler.
Zeugherr Tobler von Trogen.
Salomon Zellweger von Trogen.

Ein lieblicher Nachgenuß des eidgenössischen Schützenfestes war die Versammlung des appenzeller **Sängervereins** in Speicher, die aus Rücksicht auf jenen Anlaß den 9. Heumonat gehalten wurde. Es läßt sich zur Ehre des Sängerfestes nichts Besseres sagen, als daß Jedermann auch nach dem herrlichen Schützenfeste dasselbe noch recht befriedigend fand, und die Anwesenden es mit dem ungetheilten Ausdrucke der Freude verließen. Ungeachtet der nicht günstigen Witterung wohnten Gäste aus mehren Cantonen bei. Die Aufführung in der Kirche gelang unter der Leitung des H. Dr. Schieß wieder sehr erfreulich, und das Mittagmahl auf Vögelinseck, unter dem mit angemessenen Inschriften verzierten Sängerzelte, würzten interessante Tafelsprüche. Denjenigen des H. Pfr. Schieß in Herisau, und eine vortreffliche Be-

schreibung und Würdigung des Festes hat die appenzeller Zeitung[2]) geliefert, auf die wir verweisen. Möge die von H. Pfr. Schieß angeregte Idee einer jährlichen Schlachtfeier auf Vögelinseck allgemeinen Anklang finden; der Rost der Gleichgültigkeit hat sich über vier Jahrhunderte tief genug eingefressen.

In **Urnäsch** ist die Pfarrstelle nach ziemlich schwieriger Verwickelung wieder glücklich besetzt worden. Sobald die Vorsteher sich anschickten, für eine neue Wahl zu sorgen, traten die Freunde des H. Pfr. Schieß mit dem Begehren auf, daß auch er wieder in die Wahl genommen werde; H. Pfr. Schieß selber hatte dazu eingewilligt. Seine Gegner wurden durch diese Wendung der Sache um so mehr beunruhigt, da die Zahl seiner Freunde unverkennbar zugenommen hatte, und einige der bedeutendsten und einflußreichsten Männer, die emsig für diese Partei wirkten, den Sieg derselben desto wahrscheinlicher machten. Die Gegner suchten die Hülfe der Standeshäupter, welche nach ihrer Meinung den H. Pfr. Schieß von der Wahl ausschließen sollten; die Standeshäupter wollten aber die Frage nicht entscheiden, sondern legten sie den 19. Brachmonat dem großen Rathe vor. Der große Rath, so sehr er von der Ueberzeugung durchdrungen war, daß der Kampf der Parteien in Urnäsch neue Nahrung gewinnen müßte, wenn H. Pfr. Schieß wieder gewählt würde, übersah den verfassungsmäßigen Grundsatz der freien Collatur nicht und überwies der Kirchhöre die Entscheidung, ob sie den H. Pfr. Schieß wieder in die Wahl nehmen wolle, sprach sich aber daneben in seiner Erklärung so bestimmt gegen diese Wahl aus, daß der Ausgang der Sache kaum mehr zweifelhaft sein konnte.

Den 1. Heumonat versammelte sich die Kirchhöre, um

---

[2]) N. 56.

über die Vorfrage zu entscheiden, ob auch H. Pfr. Schieß wieder in die Wahl zu nehmen sei. Die Erklärung des großen Rathes [3]) wurde derselben, wie er selbst angeordnet hatte, vorgelesen, und in ihrem Sinne sodann von einer überwiegenden Mehrheit die erwähnte Vorfrage verneinend entschieden. Die Vorsteher trafen nun ungesäumt Einleitungen, um der Gemeinde den bisherigen Pfarrer von Kirchberg und Leutisburg, H. Joh. Heinrich Tobler von Wolfhalden, vorschlagen zu können, und sie erhielten auch seine Einwilligung.

Den 15. Heumonat folgte endlich die letzte Kirchhöre in dieser Angelegenheit. Sie wurde nicht so zahlreich besucht, als die frühern, da sich die eifrigsten Freunde des H. Pfr. Schieß von dem Geschäfte zurückzogen. Zuerst hatte sie zu entscheiden, ob sie an diesem Tage die Pfarrwahl vornehmen wolle; dabei war ihr bestimmt angezeigt worden, daß nur H. Pfr. Tobler in die Wahl fallen werde. Die Vorsteher, bis auf zwei, sprachen sich für die ungesäumte Wahl aus; bei der Abmehrung erhoben sich nur zwei Hände aus dem Volke gegen dieselbe. Die Wahl selber fiel dann so gut als einhellig auf H. Pfr. Tobler, da nur eine einzige Hand gegen seine Ernennung sich erhob. Allgemein wird der Wahlpredigt des H. Camerer Walser über den interessanten Text: Phil. III, 13. am Ende, ein bedeutender Einfluß auf diese ruhige Entwickelung der Sache zugeschrieben.

In der Person des H. Pfr. Tobler, der den 19. August seine Eintrittspredigt halten wird, kehrt ein ausgezeichnet würdiger Geistlicher in unser Land zurück. In Wolfhalden geboren, wurde er zuerst von H. Pfr. Zürcher daselbst, dann auf der Cantonsschule in Trogen auf die wissenschaftlichen Studien vorbereitet, die er auf den Hochschulen von Basel und Halle mit Erfolg machte; seinem Vater gebührt das Lob, daß er dem Sohne überall die gehörige Zeit ließ, um seine Studien recht zu vollenden. Nach seiner Ordination

---

[3]) Amtsblatt 1838, S. 181. 182.

brachte H. Tobler einige Zeit in Genf zu, wo er an der auch in Außerrohden vortheilhaft bekannten Anstalt des H. Sordet sich in die praktische Pädagogik hinein arbeitete. Hierauf wurde er Pfarrer der toggenburgischen Gemeinden Kirchberg und Leutisburg, in denen er jene mehr ruhige, als rauschende Anerkennung sich erwarb, die wir vielleicht das glücklichste Attribut eines Beamteten nennen dürfen. Das Zeugniß einer ehrwürdigen Amts- und Ueberzeugungs-Treue wird auch er in seinem neuen Wirkungskreise zu verdienen wissen; mögen diese rühmlichen Eigenschaften an ihm nicht verkannt werden!

In **Stein** regt und regt es sich zu bedeutenden Verbesserungen; noch immer mögen sie aber nicht zum Durchbruche kommen. Neulich bewarb sich eine Gesellschaft junger Gesangfreunde bei den Vorstehern um die Erlaubniß, das neue Gesangbuch vorläufig in den Kinderlehren, die vorzüglich von der Jugend besucht werden, einzuführen; das Begehren wurde mit der Bemerkung, es sei das „alt Psalmebüchli“ noch gut genug, zurückgewiesen. Indessen wird das neue Gesangbuch in den Schulen fleißig eingeübt.

Schon seit einiger Zeit dachten einsichtige Männer darauf, die unerwachsenen Bewohner des Armenhauses von den erwachsenen zu trennen, um in einer andern Versorgungsanstalt für jene die Erziehung derselben zweckmäßiger zu besorgen. Wie schön, wenn das über die Achsel angesehene Stein viel bedeutendern Gemeinden, die in dieser Rücksicht noch so auffallend zurückstehen, in einer so wesentlichen Verbesserung voranginge! Noch will es aber nicht gelingen. Der Zeitpunct schien geeignet, als im vergangenen Jahre die Vergrößerung des Armenhauses vorgeschlagen wurde, weil „wegen der vielen Neuerungen und des bösen, liederlichen Zeitgeistes“ die Zahl der Armen immer anwachse. Eine Stimme empfahl die Trennung der heranwachsenden Waisen von den ältern Armen, weil jene im Umgange mit diesen nicht selten

ungesitteten, oft sogar lasterhaften Menschen leicht verdorben werden. Diesen Vorschlag zu unterstützen, wurden neuere Beispiele erwähnt, wie junge Leute, die in Armenhäusern verdarben, frühe dem Strafamte überliefert werden mußten. Half nichts, weil es ja mehr Kosten gäbe, hieß es, zwei Armenväter (Armenfütterer) zu erhalten, und „ade„ Junge und Alte untereinander aufgewachsen seien. Man schlug den Ausweg vor, die kleine Anzahl der Waisen einem bereits angestellten Schullehrer gegen eine mäßige Gehaltserhöhung zur Erziehung zu übergeben. Jetzt regte sich aber ein glühender Eifer für genaue Beobachtung der Ansinnen des großen Rathes; der Vorschlag wurde abgelehnt, weil ja Schulmeister keine andern Dinge mehr treiben, nicht einmal mehr wirthen dürfen.

Neue Aussichten bot den Freunden einer abgesonderten Versorgung der Waisen das Bedürfniß neuer Schulhäuser dar, an das auch in Stein allmälig geglaubt wird. Es wurde eine Heimath am Altberg feil, deren Lage zu einem Schulhause und zu einer Waisenanstalt sich geeignet hätte. Man schwieg von dem Plane einer Waisenanstalt und sprach nur von einem Schulhause. Die Vorsteher ließen sich bewegen, daß die Heimath auf ihre Rechnung angekauft werde, um dieselbe dann der Kirchhöre zum Verkaufe anzubieten, damit die Schule bei der Kirche hier ein zweckmäßiges Local bekomme. Den 17. Brachmonat hatte die Kirchhöre zu entscheiden, ob sie die Heimath zu diesem Zwecke übernehmen wolle. Für den Fall der Genehmigung schlugen die Vorsteher den Bau eines neuen Schulhauses auf diesem Platze vor.

Der Eigennutz ermangelte nicht, der Kirchhöre durch allerlei falsche Ausstreuungen vorzuarbeiten, und er erreichte seinen Zweck. Der Ankauf wurde mit etwelcher Mehrheit abgewiesen; die Abstimmung war aber so zäh, das Ergebniß derselben blieb so lange zweifelhaft, daß die Gegner solcher Verbesserungen auf das nahe Aufhören ihrer Triumphe ge-

faßt sein mögen. Es ist nur zu bedauern, daß die Vorsteher seither die Heimath bereits verkauft haben.

Den Gemeinden, welche jährliche Jugendfeste veranstalten wollen, hat nunmehr auch **Speicher** sich angereiht, das den 10. Heumonat diese liebliche Feier hielt. Es nahmen 367 Kinder Theil an derselben, die sich um halb ein Uhr auf dem Kirchenplatze versammelten und dann um ein Uhr unter dem Geläute aller Glocken in die Kirche zogen. Hier zuerst ein Chorallied, dann Anrede des Pfarrers an die Schuljugend, der einige Figuralgesänge sich anreihten, worauf ein Chorallied den kirchlichen Theil der Feier schloß. Begünstigt von der herrlichsten Witterung begab sich hierauf die ganze Kinderschar, begleitet von der Schulcommission und der Feldmusik, nach Vögelinseck, wo sie unter dem Zelte des Sängervereins, der am vorhergehenden Tage sich hier versammelt hatte, eine Erfrischung bekam, nach welcher im Waisengute die verschiedenen eingeübten Spiele folgten. Unter diesen Spielen wurde hier auch das Armbrustschießen bemerkt, dem es nicht an Preisen für die glücklichsten Schützen fehlte. Um 5 Uhr kehrte der Zug unter das Zelt zurück, wo ein einfaches Abendessen desselben wartete, das die abwechselnden Gesänge der verschiedenen Schulen verschönerten; auch hielten der Schullehrer Sonderegger und nach ihm der Ortspfarrer kurze Reden. Um halb acht Uhr kehrte dann der gesammte Zug nach dem Kirchenplatze zurück, wo die liebliche Feier mit einem Abschiedsworte des regierenden Hauptmanns endete [4]).

---

[4]) Wir berichten von den Jugendfesten in Herisau, Trogen und Rehetobel nicht, weil es im vorigen Jahre geschehen ist; die Leser werden es billigen, daß wir nur die Einführung dieser Feste in den verschiedenen Gemeinden ins Auge fassen.

Den schönen Straßenbau von Vögelinseck nach Altstädten traf, nahe an der Vollendung desselben, der höchst bedauerliche Unfall, daß den 18. Heumonat die schöne Brücke über das Tobel bei **Trogen** [5]) einstürzte. Die östliche Mauer wich der Last Erde, die im Innern derselben in einer Höhe von mehr als 50 Schuh aufgehäuft war. Die Eröffnung der Straße wird indessen nur für kurze Zeit verzögert werden, indem die Vorsteher bereits den Bau einer provisorischen hölzernen Brücke verdungen haben, die bis Ende Augstmonats fertig werden soll.

Eine erfreulichere Bedeutung hat der Heumonat für Trogen durch eine wesentliche Bereicherung der Bibliothek erhalten. Die Erben des H. Obristl. Honnerlag haben nämlich die vollständige Büchersammlung desselben der Gemeinde geschenkt. Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir die Zahl der Bände auf mehr als viertausend berechnen, die der spanischen, italienischen, französischen und deutschen, besonders aber der schweizerischen Litteratur angehören. Belletristik und Zeitgeschichte sind am reichhaltigsten in der Sammlung bedacht; anziehend wird sie besonders durch eine vortrefflich erhaltene Sammlung der schönsten deutschen und schweizerischen Taschenbücher.

Wir erinnern bei diesem Anlaße, daß die trogener Bibliothek, die schon vor der erwähnten Schenkung über zweitausend Bände zählte, allen Landsleuten gegen ein jährliches Lesegeld von einem halben Thaler offensteht. Wer dieselbe zu benützen wünscht, hat sich an den Ortspfarrer zu wenden, der gegenwärtig die Stelle eines Bibliothekars versieht. Wir hoffen, daß die Schenkung der honnerlag'schen Bibliothek den Druck eines vollständigen Kataloges veranlassen werde; ein solcher, der bisher noch fehlte, wird hoffentlich eine neue Epoche in der Benützung der Bibliothek einführen.

---

[5]) Monatsblatt 1838, S. 77.

Aus den öffentlichen Blättern ist eine Collecte bekannt, die H. Pfr. Waldburger in **Reute** am Anfang dieses Jahres sowol in einigen Gemeinden des Cantons, als in einigen der reichern eidgenössischen Städte unternommen hatte, um dem Schulwesen seiner Gemeinde durch Vermehrung des Schulvermögens aufzuhelfen, und besonders auch den Bau eines neuen Schulhauses im Bezirke Schachen zu befördern. Wir wollten dieser Collecte nicht erwähnen, ehe wir den Ertrag derselben melden konnten, und diesen erfahren wir nun aus folgender Rechnung. Die Vertheilung der empfangenen Beiträge unter die verschiedenen Schulbezirke hat im Einverständnisse mit denselben stattgefunden, so wie sie es waren, die dem Sammler die Entschädigung bestimmten, die wir unter den Ausgaben finden werden.

Rechnung über die von Pfarrer Waldburger gesammelten Beiträge für die Schulen in Reute.

Einnahmen.

a) Im Canton.

1)	Von Trogen	494 fl. 30 kr.
2)	„ Herisau[4])	339 „ 20 „
3)	„ Heiden	289 „ 17 „
4)	„ Teuffen	267 „ 6 „
5)	„ Speicher	146 „ 28 „
6)	„ Gais	49 „ 42 „
7)	„ Bühler (von einem Ungenannten)	27 „ — „
8)	„ Grub	20 „ 8 „
		1633 fl. 31 kr.

b) Außer dem Canton.

1)	„ St. Gallen, von St. Gallern und dort wohnenden Appenlern zusammen . . .	809 fl. — kr.
2)	„ Winterthur . . .	288 „ 52 „
	Transport	1097 fl. 52 kr.

[4]) 66 fl. 40 kr. fielen hier weg, weil sie unter einer Bedingung angeboten worden waren, die nicht erfüllt werden konnte.

Transport	1097 fl. 52 kr.	
3) „ Zürich	361 = 20 =	
4) „ Basel, vor der Collecte eingegangene 50 fl. inbegriffen	905 = 20 =	
		2364 = 32 =
		3998 fl. 3 kr.
Zur Ausfüllung von Pfr. Waldburger		1 = 57 =
Zusammen		4000 fl. — kr.

(In dieser Summe sind 130 fl. 33 kr. von solchen Gebern begriffen, die nicht unterzeichnet haben.)

Ausgaben.

1) Für Sammlung der Beiträge .	376 fl. 11 kr.	
2) „ verschiedene Unterrichtsmittel	31 = 38 =	
		407 fl. 49 kr.
Damit gerade Rechnung entstehe, begnügte sich der Pfarrer mit		400 fl. — kr.

Daher blieb eine reine Summe von 3600 fl. Weil die Schulgüter der drei Bezirke wegen verschiedener Hindernisse nicht vereinigt werden konnten, so wurden diese 3600 fl. auf folgende Weise vertheilt.

1) Schachen erhielt für den Schulhausbau 800 fl. voraus.

2) Die übrigen 2800 fl. wurden unter die drei Schulbezirke nach Verhältniß des bisherigen Schulvermögens derselben vertheilt.

Jeder Bezirk erhielt also, was folgt:

1) Schachen, bei einem Schulvermögen von 1774 fl., 720 fl. 40 kr., sammt jenen 800 fl.	1520 fl. 40 kr.
2) Reute, bei einem Schulvermögen von 1446 fl.	1048 = 40 =
3) Mohren, bei einem Schulvermögen von 1464 fl.	1030 = 40 =
	3600 fl. — kr.

So erhält nun jeder Bezirk gleich viel Capital, nämlich 2494 fl. 40 kr., die früher schon in Reute und auf Mohren beschlossenen außerordentlichen Steuern für Vergrößerung des Capitals einbegriffen. Durch Gleichstellung der Capitalien aller Bezirke wird später die Centralisation ihres Vermögens leichter, wenn noch einige Hauptschwierigkeiten werden beseitigt sein.

(Die nächste Lieferung erscheint den 8. Herbstmonat.)